



Schutzengel-Post



Eine Information des mildtätigen Vereins „Schutzengel gesucht“ e.V.

Ausgabe 3

November 2011

Gegen das Vergessen

Liebe Leserin, lieber Leser, seit mittlerweile zwölf Jahren existiert nun das Kinderheim „Centar Duga“ in Bihac (Bosnien-Herzegowina), und noch immer haben die Verantwortlichen des Vereins „Schutzengel gesucht“ keine Hoffnung, dass der bosnische Staat – in unserem Fall das Kanton Una-Sana – selbst für seine „vergessenen Kinder“ sorgt. Zu schlecht ist die finanzielle Lage im Land, als dass wir uns von dieser Seite her Unterstützung erhoffen dürften.

Nun sehen wir uns natürlich in der Verpflichtung, die Zukunft des „Haus Regenbogen“ zu sichern. Es geht uns um die Kinder, die auch 16 Jahre nach dem Ende des Balkankrieges noch immer von verzweifelter jungen Müttern am Krankenhaus in Bihac zurückgelassen oder im Schuhkarton vor einer Polizeistation abgestellt werden.

Mussten wir schon im vergangenen Jahr unsere Rücklagen angehen – sie reichen für ein Jahr – so trifft uns in diesem Jahr der Spendeneinbruch hart. Zu viele Katastrophen passierten in den vergangenen Monaten: Von Tsunami und Super-Atom-Gau in Japan angefangen bis zur Hungersnot in Ostafrika und dem Erdbeben in der Türkei. Da nun aber die staade Zeit beginnt, bitten wir Sie, uns und die „vergessenen Kinder“ in Bosnien-Herzegowina nicht zu vergessen. Wir wollen es nicht zulassen und können es uns nicht vorstellen, dass die erfolgreiche Arbeit in unserem Kinderheim beendet werden muss, weil den „Schutzengeln“ das Geld ausgeht.

In den Jahren des Bestehens von „Centar Duga“ wurden mittlerweile 209 Kinder (Stand November 2011) aufgenommen und betreut, auf eine hellere Zukunft vorbereitet. Bis zum Erreichen des sechsten Lebensjahres werden sie an Adoptiv- oder Pflegeeltern vermittelt, oder wir konnten Dank des Familienprojektes „Duga Care“ die Herkunftsfami-

lien so weit stabilisieren, dass die Kinder wieder in ihr angestammtes Umfeld zurückkehren konnten.

Es sind noch immer hauptsächlich drei Gründe, warum „vergessene Kinder“ bei uns aufgenommen werden:

- Es sind Kinder von Frauen, die in jungen Jahren einen Mann geheiratet haben, der im Krieg gefallen ist. Nun sind diese Frauen Mitte 30 und werden von einem anderen Mann schwanger. Da diese Frauen meist noch im Familienverbund des „vermissten“ Soldaten leben, haben sie ein kulturelles Problem und gelten als Ehebrecherin. Vor allem wenn sie auf dem Land leben.

- Es sind Kinder von Frauen, die – traumatisiert von Kriegserlebnissen – psychisch krank geworden sind, drogenabhängig oder alkoholsüchtig.

- Und es sind Kinder aus Familien, in denen wegen Arbeitslosigkeit oder Alkoholsucht des Mannes häusliche Gewalt herrscht. Ein Frauenhaus, in das geschundene Frauen mit ihren Kindern Unterschlupf finden können, gibt es in Bihac nicht.

Die Kinder, die in „Centar Duga“ aufgenommen werden, sind von ihrer Herkunftsgeschichte aus betrachtet nicht einfach. Belastet mit Ängsten, oft geschlagen von gewalttätigen Vätern, kommen sie zu uns. Und so bitten wir Sie, in dieser Vorweihnachtszeit an uns zu denken, sich an unsere Arbeit zu erinnern, die wir gerne fortführen möchten.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, auf dass wir den „vergessenen Kindern“ in unserem Kinderheim weiterhelfen können, auf dass uns das Familienprojekt bestehen bleibt. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.


Günter Prantl
Vorsitzender des Vereins
„Schutzengel gesucht“

Kind mit Lappen gewickelt



Die älteste Tochter und der jüngste Sohn der Familie Batic, der die „Schutzengel“ das Haus erweitert haben. Jetzt müssen die insgesamt 10 Kinder nicht mehr auf dem Fußboden schlafen.

Der Hilferuf des Sozialamtes in Bihac (Bosnien und Herzegowina) an den Verein Schutzengel gesucht kam im April: In Gata, einem Ort etwa 20 Kilometer von Bihac entfernt, lebt eine zwölköpfige Familie unter unertragbaren Zuständen. Wenn sich nichts ändert, müssten die jüngsten Kinder ins Kinderheim „Centar Duga“ gebracht werden. Sie könnten erfrieren in ihrer bisherigen Umgebung, wenn der nächste Winter kommt.

Kinder nicht angemeldet.

Die „Schutzengel“ handelten, sanierten eine Bruchbude und erweiterten das Haus. Die Kinder bleiben in ihrer gewohnten Umgebung. Und die Eltern fühlen sich vom lieben Gott beschenkt, werden aktiv, da sie jetzt auch mal den Mut haben, ihre Kinder bei den Behörden offiziell anmelden.

Arno Heider (Schwabach), Mitglied im Vorstand von „Schutzengel gesucht“, sah sich die Situation Ende

Juni dieses Jahres an. Was er vorfand, bedrückte auch ihn, einen Mann, der in Bosnien schon viel Elend gesehen und Armut gerochen hat. Das aber war der „Gipfel“:

www.schutzengel-gesucht.de

Rund 30 Quadratmeter Platz bieten die drei Wohnräume, in der die Familie Batic (Name geändert) lebt. Es gibt zwar einen Wasseranschluss auf dem Grundstück, aber keine Toilette, geschweige denn eine Dusche oder ein Bad. Es gibt drei Schlafcouchen, aber kein Kinderbett für die Jüngsten der Familie. Geschlafen wird auf dem Fußboden, aus Lehm gestampft und ein Teppich darüber gelegt. Gegessen wird sitzend auf dem Fußboden, denn es gibt weder Tisch noch Stuhl. Der Herd zum Kochen steht 50 Meter nebenan in einer Bruchbude, die in Deutschland als Kuhstall nicht durchgehen würde. In einem

Fortsetzung nächste Seite

Sanella hat noch nie einen Arzt gesehen

Schuppen ein wiehernes Pferd. Der Familienvater geht mit ihm in den Wald, um Holz zu rücken. Ein paar bosnische Mark kann er dabei verdienen. Neben dem Pferd eine Kuh und eine an den Stall angehängte Freilufttoilette. Das Plumpsklo, das in den 1950er Jahren auch in Deutschland noch zu finden war. Heider war klar, dass hier sofort gehandelt werden muss. Kurze Telefonate mit Günter Prantl, dem Vorsitzenden des Vereins „Schutzengel gesucht“ aus Freystadt, und mit seinen Stellvertreterinnen Rosi Sippl (Deining) und Birgit Ehrnsperger (Neumarkt) genügten, um hier etwas auf den Weg zu bringen.

Dach ist jetzt dicht

„Schutzengel gesucht“ sanierte mittlerweile das alte Gebäude und erweiterte es um einen Wohn-, Küchen- und Aufenthaltsraum sowie um ein Duschbad. 40 Quadratmeter kamen hinzu, und der „Altbau“ wurde nach einer Deckenverstärkung ebenfalls überdacht.

Das Dach wäre ausbaubar, bleibt aber erst mal so, wie es ist. Die Familie soll sich selbst organisieren, Verantwortung übernehmen. Der Anfang ist gemacht.

Beim Besuch durch alle Vorstandsmitglieder des Vereins bei der Familie im Oktober wird noch mehr deutlich, was sich hinter dem Hilferuf des Sozialamtes tatsächlich verbirgt: Keines der Kinder ist bei Behörden angemeldet. Sie existieren eigentlich nicht.

Das wird jetzt mit Unterstützung der „Schutzengel“ nachgeholt. Und dann gibt es vielleicht auch einen Zuschuss für die behinderte Sanella (11), die noch nie von einem Arzt untersucht wurde und die von den eigenen Geschwistern abgelehnt wird, weil sie klammert, wenn jemand in ihrer Nähe ist. Rosi Sippl aus Deining hat es ob der heftigen Umarmung der Elfjährigen selbst erfahren und war am Abend nach dem Erlebnis todunglücklich. „Ein Kind, das nicht geliebt wird, obwohl es behindert ist?“

Windeln gebracht

Für Sippl unvorstellbar. Und auch für die anderen Vorstandsmitglieder der „Schutzengel“ nicht nachvollziehbar. Sanella ist spastisch, kann nicht reden und nässt noch ein. Sabina Ljescanin, die Leiterin des Familienprojektes „Duga Care“, hat deshalb alle Windeln für Erwachsene zu der Familie gebracht, die im Kinderheim im Lager deponiert waren. Eine Windellieferung aus Deutschland und eine Windelspende aus Norwegen machten es möglich.



Rosi Sippl mit der elfjährigen Sanella. Sie ist spastisch, kann nicht sprechen und nässt noch ein.

Eine Fördermöglichkeit gibt es für das Mädchen nicht. Es gibt keinen Verein „Lebenshilfe“, der sich um behinderte Kinder kümmern würde. Das Mädlein wird immer in der Familie bleiben. Aber: Je besser es den Eltern geht, desto mehr werden sie sich vielleicht um Sanella kümmern, das ist die Hoffnung aus Deutschland.

Spenden erbeten

Der Verein „Schutzengel gesucht“ bittet weiter um Spenden für das Familienprojekt „Duga Care“ und für die Finanzierung des Kinderheimes „Centar Duga“. „Duga Care“ verhindert – wie beschrieben – dass Kinder ins Heim müssen. Manchmal hilft einfach ein Lebensmittelpaket, der Beitrag für eine Busfahrkarte, die Bezahlung der Rechnung für Medikamente. Manchmal macht ei-

ne Windelspende einfach eine Mutter glücklich, die in den vergangenen Jahren ihr Kind mit Lappen wickeln musste. So wie bei Familie Toromanovic (Name geändert) in Bihac, die sich von „Gott beschenkt“ fühlt.

Arbeit für 18 Menschen

„Schutzengel gesucht“ beschäftigt 18 Menschen in Bosnien-Herzegowina. Dies bedeutet, dass 16 Frauen und zwei Männer von einem Gehalt leben, das noch immer aus Deutschland überwiesen wird. Sie ernähren damit auch ihre Familien im Dorf oder in Bihac. Ohne die „Schutzengel“ hätten diese Menschen keine Arbeit, keine Zukunft.

Das Wort Nachhaltigkeit ist in Deutschland in aller Munde. Die „Schutzengel“ tun was dafür.

Hilfe zur Selbsthilfe

Das Familienprojekt „Duga Care“ betreut und unterstützt Familien mit Kindern. Es wird von Sabina Ljescanin geleitet. Die Kinder waren meist für einige Zeit in „Centar Duga“ (Haus Regenbogen) oder wir wurden von den örtlichen Sozialämtern auf Familien aufmerksam gemacht, die sich in existentiellen Nöten befinden.

Ziel der Arbeit ist Hilfe zur Selbsthilfe, die Lebensverhältnisse der Kinder so weit zu stabilisieren, dass sich die Chancen auf eine hellere Zukunft vergrößern.

Wir helfen den Familien beim Wiederaufbau ihrer Häuser, bei der Instandsetzung sanitärer Einrichtungen, und wir geben einen Strom- oder Wasseranschluss in Auftrag.

Oft helfen Kleinigkeiten

Oft sind nur kleinere bauliche Maßnahmen wie das Abdichten von Dächern oder das Einsetzen von Türen oder Fenstern notwendig. Oft fehlen in kinderreichen Familien einfach Schlafmöglichkeiten. Mit Stockbetten ist hier schnell und wirksam geholfen. Um die Selbstversorgung von Familien, die auf dem Land leben, zu verbessern, kaufen wir Tiere (Kühe, Schafe, Ziegen, Hühner) und helfen beim Bau des Stalles. Dafür können auch Patenschaften übernommen werden.

Die Nachsorge der aus dem Kinderheim „Centar Duga“ entlassenen Kinder ist wesentlicher Bestandteil des Konzeptes von „Duga Care“.



Sabina Ljescanin wird oft stürmisch begrüßt, wenn sie „ihre“ Familien besucht.

Herausgeber:

„Schutzengel-gesucht“ e.V.,
Am Espan 5, 92342 Freystadt,
Verantwortlich für die
Schutzengel-Post: Arno Heider
Königstraße 7, 91126 Schwabach
Kontakt:
info@schutzengel-gesucht.de
Homepage:
www.schutzengel-gesucht.de

Spendenkonto:

Raiffeisenbank Roth-Schwabach
Nr. 30 64 700 (BLZ 764 600 15)

Layout, Fotos und Redaktion:

Arno Heider
Technische Abwicklung:
Jutta Wening

Druck: Mit großer Unterstützung gedruckt von:
Schmidt Druck, Ansbach
Auflage: 45.000,
Stand: November 2011

Sparkasse Neumarkt-Parsberg
Nr. 80 65 294 (BLZ 760 520 80),

Sparkasse Eichstätt
Nr. 20 110 441 (BLZ 721 513 40)

Ein ökologisches Vorzeigeprojekt in ganz Bosnien



Nach dem verheerendem Brand am 25. Februar 2007 wurde „Centar Duga“ komplett „runderneuert“. Die Wände sind richtig gut gedämmt, auf dem Dach ist eine Solaranlage montiert und das Haus wird mit einer Holzscheitheizung beheizt.

Schon seit Januar 1996 wurden durch Mitglieder des im Jahr 2000 gegründeten Vereins „Schutzengel gesucht“ Hilfskonvois nach Bihac in Bosnien-Herzegowina gefahren. Bei dieser Arbeit wurden die Helfer aus der Oberpfalz und aus Mittelfranken mit Lebensverhältnissen von Familien konfrontiert, die befürchten ließen, dass Kinder verhungern und erfrieren müssen, wenn nicht geholfen wird. So entstand die Idee, im Großraum

Bihac ein Kinderheim zu bauen. In Kulen Vakuf, 45 Kilometer südlich der Kantonshauptstadt, wurde es 1999 in nur neun Monaten Bauzeit errichtet.

„Centar Duga“ bietet 24 Pflegeplätze und beschäftigt wegen des Schichtdienstes rund um die Uhr neben Heimleiter Admir Ljescanin 16 Pflegerinnen und Hilfskräfte sowie einen Hausmeister. In drei Gruppen sind die Kinder aufgeteilt: ein bis 18 Monate, 19 bis 36

Monate und älter als 36 Monate bis sechs Jahre.

Erklärtes Ziel des Projektes war es von Anfang an, die Kinder in Pflegefamilien unterzubringen, die Situation der Herkunftsfamilien der Kinder so weit zu stabilisieren, dass sie ihre Kinder wieder im Familienverbund aufnehmen können, oder die Kleinen auf eine Adoption vorzubereiten. Dies geht freilich nach den Gesetzen des Landes nur in Bosnien-

Herzegowina oder bei bosnischen Familien, die im Ausland leben. Nach einem verheerenden Brand am 25. Februar 2007 wurde „Centar Duga“ wiederaufgebaut. Das neue „Haus Regenbogen“ ist in seiner Art einmalig im Land. Die Wände gut gedämmt, verfügt es über eine Holzscheitheizung und eine Solaranlage – ein ökologisches Vorzeigebauwerk in einem Gebiet, das zurzeit als Naturpark ausgewiesen wird.

Dickes Lob für engagierte Frauen

Alle Jahre wieder besucht die Kinderpsychologin Dorothea Weinberg aus Nürnberg das Kinderheim „Centar Duga“ in Kulen Vakuf. Für Admir Ljescanin, dem Leiter der Einrichtung, ist dies ganz wichtig und auch den 16 Frauen, die im „Haus Regenbogen“ im Dreischicht-Betrieb arbeiten. Dass Weinberg die pädagogische Arbeit



Diese Buben wurden im Krankenhaus zurückgelassen. In „Centar Duga“ fühlen sie sich rundum wohl.

nach dem Prinzip „Mütterliche Erziehung ohne Mutter“ über den Klee lobt, freut nicht nur Ljescanin, sondern auch die Vorstandsmitglieder des Vereins „Schutzengel gesucht“ in Deutschland.

„Mütterliche Erziehung ohne Mutter“ bedeutet, dass die Kinder im Heim sehr wohl eine Bezugsperson haben, dass dieser Kontakt aber nicht zu eng werden darf. Das Konzept hat Emmi Pikler entwickelt, die einst in Budapest (Ungarn) das Kinderheim Loszy leitete. Bei der Pflege – ob beim Wickeln oder Füttern – sind die Kinder für einen gewissen Zeitraum der Mittelpunkt der Welt. Und das mehrmals am Tag.

Regelmäßige Pflege

„Das Geheimnis dieses Konzeptes von Emmi Pikler ist, dass mit permanenter Regelmäßigkeit gearbeitet wird“, erklärt Dorothea Weinberg. Oft schon nach drei Tagen sei den Kleinen bewusst, in welcher Reihenfolge sie in der Pflege dran sind. Sie müssen keine Konkurrenz empfinden und dadurch entfällt der Kampf um Aufmerksamkeit. „Das führt zu einer gewissen Zufriedenheit und schafft Vertrauen“, weiß die Kinderpsychologin.

Weinberg ist überzeugt, dass Piklers Pädagogik in Kulen Vakuf sogar besser umgesetzt wird, als in Ungarn. Das liegt daran, dass es in „Centar Duga“ nur 24 Pflegeplätze gibt, in Budapest dagegen 120. Es liegt auch daran, dass in Kulen Vakuf das Personal konstant unverändert geblieben ist. Die Frauen sehen in Kulen Vakuf mit rund 900 Einwohnern ihren Lebensmittelpunkt und sind oft der Ernährerin einer Großfamilie.

„Ganz vorbildlich“ empfindet es die Kinderpsychologin, dass die Frauen, die in „Centar Duga“ arbeiten, in ihrer Entwicklung nicht stehen geblieben sind, sondern nach vorne schauen. Die Fortbildungs- und Ausbildungsangebote, die der Verein „Schutzengel gesucht“ gemacht habe, seien da sicherlich ein Ansporn gewesen. „Das motiviert“, so Weinberg.

Gute Beobachtungsgabe

„Ich erlebe die Frauen, dass sie sehr engagiert sind“, berichtet die Diplom-Psychologin, die sich in ihrem Metier mittlerweile einen Namen gemacht hat als Spezialistin für traumatherapeutische Verfahren. Zur Bindungspsychologie hat sie



Dorothea Weinberg Foto: privat

mittlerweile zwei Bücher veröffentlicht, in denen auch Beispiele aus der Arbeit in „Centar Duga“ genannt werden.

Bei ihren Besuchen in Kulen Vakuf hat Weinberg immer feststellen dürfen, dass die Erzieherinnen „sehr gute Verhaltensbeobachtungen bei auffälligen Kindern geschildert und festgehalten haben.“ Geschilderte Probleme habe sie meist bestätigt gesehen. „Diese Frauen beschäftigen sich wirklich sehr intensiv mit den Kindern“, freut sich die Fachfrau. Ein dickes Lob also für die Menschen vor Ort und für die Menschen in Deutschland, die „Schutzengel gesucht“ durch ihre Spende die Treue halten und es dadurch ermöglichen, dass es „Centar Duga“ noch gibt.

Überleben durch Schattenwirtschaft



Die Batic-Jungs müssen schon mithelfen, wenn der Vater mit dem Pferd zum Holzrücken in den Wald geht. Dafür bekam die Familie Strom aus der Steckdose vom Nachbarn.

Der Krieg ist 15 Jahre vorbei. Und wer gedacht hat, dass sich das Leben in Bosnien-Herzegowina verbessert hat, der irrt.

Ja, es gibt Kriegsgewinnler: Ihnen geht es gut. Sie haben während des Krieges Mehl verkauft und in den Sack Gips gefüllt. Nur ein Beispiel. Aber solche Menschen haben während des Krieges so viel Geld angehäuft, dass es ihnen auch heute noch gut geht. Es gibt auch Men-

-Fehlzanzeige, gibt es nicht. Sozialhilfe? - Fehlzanzeige, gibt es nicht. Jeder Mensch, der gesund ist, und arbeiten könnte, soll arbeiten, hat keinen Anspruch auf irgendeine finanzielle Zuwendung, auch wenn es keine Arbeit gibt.

Wie kann man überleben? - Auf dem Land ist es einfacher: Ich habe einen Garten und pflanze Gemüse (Zwiebel, Tomaten, Weißkraut) an. Mein Nachbar ist Elektriker, er verlegt mir die Leitungen (natürlich ohne Gewähr) in meinem Haus. Der andere Nachbar kann mir helfen, wenn das Auto kaputt gegangen ist.

Auto? - Ja, es gibt Golf 2, Zastava, Skoda, Da kann der Schrauber noch was machen. Und man trifft sich, trinkt einen Kaffee, plaudert. Kommunikation ist in Bosnien wichtig. Bald ist das Auto fertig, oder auch später.

Der Nachbar hilft auch mal, wenn sich eine Familie den eigenen Stromanschluss nicht leisten kann. Es gibt schließlich ein Verlängerungskabel. Dafür bekommt dieser freundliche Nachbar Holz geliefert, das ja im Wald herum liegt. Mann muss es nur einsammeln.

Wenn jemand Admir Ljescanin, den Heimleiter von „Centar Duga“ fragt, wie die Menschen in seinem Land überleben, kann er keine Antwort geben. „Schattenwirtschaft“ ist ein Wort, das er in Deutschland nicht gelernt hat von seinen „Gasteltern“ Brigitte und Gerhard Häußler in Schwabach. In Bihac hat er dieses Wort verstanden.

Schutzengel gibt es überall

Ansprechpartner sind:

Für das Gebiet der Stadt und des Landkreises Neumarkt:
Günter Prantl, (0 91 79) 16 33.
E-Mail: info@schutzengel-gesucht.de.

Für das Gebiet der Stadt Schwabach und des Landkreises Roth:
Arno Heider, (0 91 22) 88 53 44.
E-Mail: arno.heider@t-online.de.

Für das Gebiet Herzogenaurach und Umgebung (Landkreis ERH):
Irene Zwack, (0 91 32) 1618.
E-Mail: irene.zwack@gmx.de.

Für das Gebiet Stadt und Landkreis Eichstätt:
Gabi Schmidmeier, (0 84 23) 3 62.
E-Mail: info@schutzengel-gesucht.de.

schen, die in Ministerien arbeiten und in anderen Verwaltungen. Qualifikation ist kein Thema, die Posten werden unter der Hand vergeben.

Die Arbeitslosigkeit im Großraum Bihac (Kanton Una-Sana) liegt bei etwa 60 Prozent. Arbeitslosengeld?

Die Kinder fit für die Zukunft machen

Sie haben keine Eltern mehr, weil diese bei einem Unfall oder durch Selbstmord ums Leben gekommen sind. Sie wurden in einem Schuhkarton vor einer Polizeistation abgestellt oder nach der Geburt im Krankenhaus in Bihac zurück gelassen. Die Eltern sind drogensüchtig oder alkoholabhängig und haben sich nicht um ihre Kinder gekümmert.

Die Rede ist von den „vergessenen Kindern“ aus dem Großraum Bihac in Bosnien-Herzegowina, die im Kinderheim „Centar Duga“ (Haus Regenbogen) des Vereins „Schutzengel gesucht“ aufgenommen werden.

209 Jungen und Mädchen waren es seit der Inbetriebnahme der Kinderarche im November 1999. Und es sieht momentan nicht so aus, dass sich die Lage verbessert.

Das Konzept der Schutzengel sah von Anfang an vor, die Kinder nur bis zu ihrer Einschulung zu begleiten und fit fürs Leben zu machen. Bis dahin sollten sie Adoptiv- oder Pflegeeltern gefunden haben oder die Herkunftsfamilie soweit genesen und stabilisiert sein, dass die Kleinen ohne Bedenken wieder in ihre alte Umgebung zurück können. Das ist bisher gut gelungen, und dafür sind die „Schutzengel“ sehr dankbar.

Im Durchschnitt 18 Monate

Im Durchschnitt 18 Monate bleiben die Schützlinge im behüteten Rahmen des „Haus Regenbogen“. Von 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Erzieherinnen, Kinderkrankenschwestern, Köchin, Reinigungskraft, Hausmeister) werden sie in drei Gruppen in drei Schichten rund um die Uhr betreut. Zurzeit sind es 23 Kinder. Regelmäßig besucht eine Kinderärztin aus dem Zentralkrankenhaus Bihac das Heim, und wenn es die Situation erfordert, werden auch Psychologin, Logopädin oder Krankengymnastin beigezogen.



Die Kinderkrankenschwester Remsah erklärt einer jungen Adoptivmutter die Prinzipien des pädagogischen Konzeptes in „Centar Duga“.

Admir Ljescanin (im Dezember 43 Jahre jung), der als Kriegsflüchtling fünfeinhalb Jahre in Schwabach lebte, leitet das Haus. Seine beiden Brüder waren im Krieg gefallen, so dass er als einziger Nachfahre seiner Familie aus der bosnischen Armee entlassen wurde.

Begabter Motivator

„Die Fähigkeit, Menschen zu führen und zu motivieren“, muss ihm wohl in die Wiege gelegt worden sein, ist der Vorsitzende des Vereins „Schutzengel gesucht“, Günter Prantl, überzeugt. Denn was der

Dieses Produkt wurde auf chlorfreiem Papier gedruckt.

bald 43-Jährige gelernte Gleisbauer und studierte Jurist gemeinsam mit „seinen Frauen“ in wöchentlichen Arbeitsbesprechungen im Laufe der Jahre an Konzepten und Ideen verwirklicht hat, das kann sich weiß Gott sehen lassen.

Wichtigste Entwicklung: Das auf die Bedürfnisse von „Centar Duga“ fortentwickelte pädagogische Konzept „Mütterliche Erziehung ohne Mutter“ der Kinderärztin Emi Pikler aus Budapest. Es setzt auf Kontinuität und Regelmäßigkeit, und ermöglicht es den Kindern, rasch eine intensive Beziehung zu ihren „Tanten“ aufzubauen und Ängste abzubauen.